

Störche in Rheinfelden

(Bericht: Stephan Kaiser)

Um die vorletzte Jahrhundertwende zählte man in der Schweiz noch 150 bewohnte Storchennester, in 34 Gemeinden allein im Kanton Aargau. Man schrieb das Jahr 1931, als auf dem Kupferturm (heute auch Storchennestturm genannt) ein Storchenpaar in Rheinfelden letztmals zur Brut schritt. Der Rückgang des Weissstorches in der Schweiz gipfelte 1949 mit der letzten Brut im schaffhausischen Neukirch. Danach konnten in der Schweiz nur noch Störche auf dem Durchzug beobachtet werden.

Im Jahre 1948 gründete der bekannte Storchenvater, Max Bloesch, mit Unterstützung der Vogelwarte Sempach im solothurnischen Altreu die weit herum bekannt gewordene Wiederansiedlungsstation, die bis zur Konzeptänderung 1960 trotz des riesigen Einsatzes der Verantwortlichen ein grosser Fehlschlag blieb.

In Rheinfelden erinnerte man sich der früheren Storchennester auf dem Kupferturm. 1959 wurde die inzwischen baufällig gewordene Horstplattform durch das Städtische Bauamt, mit Hilfe des damaligen „Vogelschutzvereins Rheinfelden“, ersetzt. Doch kam es während Jahrzehnten nicht mehr zu einem Horstbau durch Meister Adebar.

In einem alten Sitzungsprotokoll des NVVR-Vorstandes vom Juni 1960 ist nachzulesen, dass auf der „Salmeschüüre“ ein Horst mit 3 Jungstörchen, die mit Fischen gefüttert wurden, platziert worden war. Wegen Überfütterung mussten sie im Herbst heruntergeholt werden, weil sie flugunfähig waren...

Im nahen Möhlin gründete der heutige „Verein für Natur- und Vogelschutz“ 1970 eine Aussenstation zur Storchenneststation Altreu SO. Über all die Jahre erreichte ebenfalls diese Möhliner Institution einen hohen Bekanntheitsgrad.

In Rheinfelden siedelte sich auf dem Hochkamin der ehemaligen VISCOSE-Fabrik auch ein Storchenpaar an, welches bis ins Jahr 2000 Nachwuchs aufzog. Im Jahre 2006 liess der Rheinfelder Architekt, Anton Giess, durch den Allschwiler Storchenvater, Ernst Fischler (Ex-Möhliner) auf dem Kupferturm einen neuen Storchennest herrichten, denn der erwähnte Kamin musste einer Überbauung weichen.

Im Folgejahr wurde der Horst prompt von einem unberingten Storchenpaar für seine Kinderstube ausgesucht. Die Freude über die heranwachsenden 4 Jungstörche war riesig im Städtchen. Umso ernüchternder war deren Ableben im Alter von erst knapp einem Monat, am 20. Juni, bei einem starken Gewitter mit Hagelschlag.

Störche sind „horsttreu“, d.h. die Paare verbringen den Winter meist getrennt, kehren aber im nachfolgenden Frühjahr wieder auf denselben Horst zurück. Seit 2007 sind beide Altvögel auf dem Storchennestturm unberingt, und man geht deshalb davon aus, dass es sich immer um das selbe Paar handelt, denn Störche können weit über zwanzig Jahre alt werden.

Im Horst auf dem Storchennestturm findet sich jeweils im April eine Gelege von bis zu vier Eiern. Längst nicht alle Jungstörche werden flügge. Oft fallen die Jungen der Wetterunbill zum Opfer (s. separate Storchenneststatistik)

Storchenbrut auch in der „Neumatt“

Seit dem Jahre 2017 hat sich ein zweites Brutpaar in den Gemarkungen von Rheinfelden eingenistet. Beide Altstörche sind ebenfalls ohne Ring und der Horst befindet sich auf einem ehemaligen Salzbohrurm auf dem Areal der Saline Riburg, der lange Zeit im Stadtpark zwischendeponiert war. In den Brutjahren 2017 und 2018 wurden je zwei Junge grossgezogen, welche zu Forschungszwecken ebenfalls beringt werden konnten (vgl. Storchenstatistik).



Beinahe flügge Jungstörche 2009 auf dem Kupferturm
(Foto: U. Hungerbühler)